Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 24

Artikel: "Die heilige Nacht" in den vier Landessprachen
Autor: Wüest, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540093

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schülerarbeiten dürfen ganz einfach sein. Das Motiv soll den Hauptgedanken der Arbeit wiedergeben. Auch wenn die Zeichnung nicht ganz einwandfrei ist, findet man sich damit ab, denn selbst die Schrift wird erst nach und nach vollkommen.

Leitgedanke: Exakt und sauber.

Wittenbach. *E. Metzler.*

Mittelschule

„Die heilige Nacht" in den vier Landessprachen

Hat wohl der einfache Dorfpfarrer Josef Mohr aus Oberndorf an der Salzach, als er den schnell hingekritzelten Text zu seinem Freunde Gruber ins benachbarte Arnsdorf trug, geahnt, dass sein Gedicht zu einem beliebten Volkslied werde? Der Organist Gruber komponierte das Gedicht für Chor, zwei Solostimmen und Gitarre, indem er sich an ein italienisches Vorbild anlehnte. Mauracher, ein Orgelbauer aus dem Zillertale, hörte Grubers Komposition, als er die Oberndorfer Orgel reparierte, und nahm das Lied mit heim. Aus Tirol brachten es die Geschwister Strasser nach Leipzig, wo sie es 1831 im Gewandhaus vortrugen. Der Kantor Ascher liess es auf Friedrich Wilhelm IV Geheiss in der Schlosskapelle singen. Durch wiederholtes Abschreiben war die Melodie arg entstellt worden, man wendete sich an Salzburg, das Schreiben geriet in die Hände des erzbischöflichen Chorinspektors Michael Haydn, der den jüngsten Sohn des Lehrers Mohr unter seinen Zöglingen hatte. Durch seine Vermittlung stellte Papa Gruber die Originalmelodie wieder her, die wir heute noch singen.

So hat unser liebstes Volkslied sein Schicksal durchgemacht wie jedes andere. Aber kaum ein zweites ist in so viele Sprachen übersetzt worden wie Mohrs „Stille Nacht, heilige Nacht". In ganz Europa singt man es, der Auswanderer nimmt es mit, singt's in der Fremde wie einst daheim. Wie sollte er doch dieses Lied vergessen können, das er als kleines Kind gesungen, dem wohl seine ersten sängerischen Versuche galten. Unvergessliche, liebe Erinnerungen werden wieder wach und zu neuem Erlebnis: Vater und Mutter, Bruder und Schwester, das erste bewusst erlebte Weihnachtsfest. Ja, zwei grosse Gedanken machen uns dieses Lied so lieb: Das Gotteskind in der Krippe, dem die ganze Hingabe der Herzen gilt, und der Kreis der Lieben, die alle heimkehren, um miteinander Weihnachten zu feiern. Dass wir Weihnachten so tief erleben, dass das ganze Ereignis uns so tief bewegt, daran ist sicher auch „Stille Nacht, heilige Nacht" schuld — wenn es ein reines Herz singt. Im Advent, aus der Sehnsucht nach Weihnachten schuf der Dichter den Wortlaut, und herzlicher Weihnachtsjubel des Komponisten brachte den Worten den musikalischen Klang und die selige Innerlichkeit, die wir heute noch spüren, wenn wir um flackernde Kerzen und schlichte Krippe singen, singend wiederholen, was einst vor vielen Jahrzehnten der erste Sänger dieses Liedes in seiner Seele sang. Wundern wir uns daher nicht, dass dieses Lied in so viele Sprachen übersetzt wurde!

Diese Arbeit will die Fassung des „Stille Nacht, heilige Nacht" in den vier Landessprachen der Schweiz einander gegenüberstellen. Zum Verständnis und zur Vergleichsmöglichkeit seien die Texte in den vier Landessprachen wiedergegeben:

„Stille Nacht, heilige Nacht" des Deutschschweizers,

„Voici Noël, ô douce nuit" des Westschweizers,

„Inno di lode" des Tessiners,

„La soncha nott" des Engadiners.

Die heilige Nacht.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh!
Schlaf in himmlischer Ruh!

Stille Nacht, heilige Nacht,
Hirten erst kund gemacht!
Durch den Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter, ist da!
Christ, der Retter, ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottessohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
Christ in deiner Geburt,
Christ in deiner Geburt.

Voici Noël, ô douce nuit.

Voici Noël, ô douce nuit.
L'étoile est là qui nous conduit.
Allons donc tous, avec les mages,
Porter à Jésus nos hommages,
Car l'enfant nous est né,
Le Fils nous est donné.

Voici Noël, ô quel beau jour.
Jésus est né, quel grand amour.
C'est pour nous qu'il vient sur la terre,
Qu'il prend sur lui notre misère.
Un sauveur nous est né,
Le Fils nous est donné.

Voici Noël, tous d'un seul cœur
Joignons nos voix au divin chœur,
Qui proclame au ciel les louanges
De Celui qu'annoncent les anges.
Car l'enfant nous est né,
Le Fils nous est donné.

Voici Noël, ne craignons pas,
Car Dieu nous dit: « Paix ici bas,
Bienveillance envers tous les hommes. »
Pour nous aussi, tels que nous sommes,
Un Sauveur nous est né,
Le Fils nous est donné.

Inno di lode.

Vago ciel, senza vel
Quante stelle conti mai?
Che infinite sono.
Simil di lode il suono
S'innalzi al creator,
S'innalzi al creator.

Bosco oscur, di tu pur,
Quanti rami vanti mai?
Che infiniti sono.
Simil di lode il suono
S'innalzi al creator,
S'innalzi al creator.

Alto mar, che ti par,
Quante goccie tieni mai?
Che infinite sono.
Simil di lode il suono
S'innalzi al creator,
S'innalzi al creator.

O bel sol, al mio duol
Quanti raggi mandi mai?
Che infiniti sono.
Simil di lode il suono
S'innalzi al creator,
S'innalzi al creator.

La soncha nott.

Quieta nott, soncha nott!
Quiet il mond, dorma tot,
Be il nöbel sonchissem për
Sta in dutch ineffabel pisèr
Pel sonchissem infant,
Pel sonchissem infant.

Quieta nott, soncha nott!
Co sunan da per tot
Be dels Aungels Alleluja,
Ans annunziau l'algrezia:
Il Messias ais qua,
Il Messias ais qua.

Quieta nott, soncha nott!
Figl da Dieu, nos cuffort,
Pasch al mond vosch accordar,
Spendraschun qua operar
Jesus, o nossa salüd,
Jesus, o nossa salüd.

Um die Uebersetzungen mit dem Original und Uebersetzung mit Uebersetzung zu vergleichen, sei zuerst eine kurze Analyse des Originals geboten. „Stille Nacht, heilige Nacht". Im Mittelpunkt steht das Eine, Grosse, die Geburt des Herrn: das i n n e r e Motiv. Und dieses innere Motiv ist sehr anschaulich dargestellt. In der 1. Strophe sehen wir den Erlöser als kleinen Knaben im lockigen Haar. Die 2. Strophe singt die Botschaft der Engel an die Hirten: „Christ, der Retter, ist da." In der 3. Strophe wenden wir uns mit den Hirten dem göttlichen Kinde zu. „Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund". Wir schauen dem lieben Kind ins Angesicht, aus seinen Zügen lacht uns Liebe entgegen, seine Liebe, die uns die Rettung bringt. Das Hauptmotiv, die Geburt des Herrn, wird in drei Motive aufgelöst: der göttliche Knabe, die Verkündigung an die Hirten, die göttliche Liebe.

Umrahmt wird jedes einzelne Motiv durch den gleichbleibenden Einleitungsvers: „Stille Nacht, heilige Nacht" und den in jeder Strophe wechselnden Refrain: „Schlaf in himmlischer Ruh", Refrain der 1. Strophe: heilige Scheu hält den Besucher, er will den Knaben nicht wecken. — „Christ, der Retter, ist da", Refrain der 2. Strophe: Die Botschaft der Engel, ist eine kurze Wiedergabe der Worte bei Lukas, 2, 10, 11. „Der Engel sprach zu ihnen (den

Hirten): Fürchtet euch nicht! Seht, ich verkünde euch eine grosse Freude, die allem Volk zuteil werden soll: heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus, der Herr." — „Christ, in deiner Geburt," Refrain der letzten Strophe, enthält unsere letzte, innige Hingabe an das göttliche Kind, das uns die Rettung bringt durch seine Geburt.

Der Einleitungsvers „Stille Nacht, heilige Nacht" stellt das äussere Motiv dar. In der Nacht wird Christus geboren, in der Stille. Und weil Christus geboren wird, ist es „die heilige Nacht".

Im Titel ist die Bedeutung dieser Nacht ausgedrückt: „D i e heilige Nacht". Es heisst nicht bloss „heilige Nacht", denn diese Nacht gibt es nur einmal.

Der sprachliche Bau des Gedichtes ist höchst einfach, wir finden einen einzigen Nebensatz. Mit den gewöhnlichsten Worten hat der Dichter Verse von ungewöhnlichem Reiz geschaffen. Aus der Verbindung der gewöhnlichsten und einfachsten Worte erreicht der Dichter Wohllaut, Erhabenheit und Klang: die Seele des Gedichtes. Das eine und grosse Erlebnis in seiner Seele und unserer Seele hat die passende sprachliche Form gefunden: Einfachheit und Grösse. Worte, die jeder hört und spricht, die jeder versteht und braucht, werden in diesem Gedicht zu unvergesslicher Gestalt gebunden. Und doch ist diese Form so frei, so fliessend und rein! Hohes Kunstempfinden hat diese Verse diktiert.

Die Uebersetzungen! Vorerst eine Frage! Gelten für die Uebersetzung eines philosophischen Textes, eines Prosastückes, eines lyrischen Gedichtes in Versform die gleichen Gesetze? Dürfen wir vom Uebersetzer eines Prosatextes Worttreue und Sinntreue erwarten? Dürfen wir von ihm erwarten, dass er die Ideenfolge des Originals genau wiedergibt? Ja! Dürfen wir von der Uebersetzung eines lyrischen Gedichtes in Versform die gleiche Treue erwarten, wie von einer Prosaübertragung? Wohl kaum! Denn gerade bei der Uebersetzung eines lyrischen Gedichtes bedarf der Uebersetzer der Inspiration, des erneuten dichterischen Erlebnisses, um Gehalt und Form in künstlerische Einheit zu bringen. Und sollen wir an der Uebersetzung die gleiche Freude empfinden wie am Original, so dürfen wir vom Uebersetzer keine sklavische Treue fordern, die seine gestaltenden Kräfte nur lähmen würden. Treue schuldet er nur dem Motiv, für die weitere sprachliche Gestaltung sei er frei. Denn nur diese Freiheit verbürgt ihm Kraft und Schönheit der Sprache.

Nun der Vergleich! Auf den ersten Blick fällt uns die verblüffende Treue der engadinischen Uebersetzung auf. Nicht nur das Motiv ist das gleiche, sondern auch die Worte sind eine beinahe wörtliche Uebersetzung. „Voici Noël, ô douce nuit" behält das Motiv bei, löst es aber weiter auf, als es der Dichter des Originals getan hat. Die 1. Strophe bringt dem Gottessohn eine Huldigung dar:

„Allons donc tous, avec les mages,
Porter à Jésus nos hommages."

In der 2. Strophe bewundern wir die grosse Liebe:

„Jesus est né, quel grand amour."

Die 3. Strophe fordert alle auf, mit den Engeln den Herrn zu preisen. Die 4. Strophe verkündet uns den Trost:

„Paix ici bas,
Bienveillance envers tous les hommes."

Diese Strophe entspricht der 2. Strophe des Originals. Die französische Uebersetzung enthält den Gesang des Engelchors Lukas 2. 13, 14: „Alsbald gesellte sich zu dem Engel eine grosse himmlische Heerschar, die Gott lobte und sang:

„Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede den Menschen auf Erden,
die guten Willens sind."

Während der Zusammenhang der französischen Uebersetzung mit dem Original noch deutlich erkennbar ist, finden wir im italienischen Lied die aufgestellten Forderungen nicht erfüllt. Das deutsche Original war also nur die Anregung zu einem ähnlichen Erlebnis, dessen äussere Gestaltung auf spezifisch italienische Lebenssituationen übertragen ist. Die Sterne, das Meer, der Wald und die Sonne müssen einstimmen in das Lob auf den Schöpfer, das er am Tage der Ankunft seines Sohnes auf Erden ganz besonders verdient. Sind in der französischen und engadinischen Uebersetzung die Einleitungsverse und der Refrain dem Original entsprechend wiedergegeben, finden wir im

„Inno di lode" eine vollkommene freie Behandlung: Der Refrain überwuchert und von einem gleichbleibenden Anfangsvers blieb nicht die leiseste Spur. So dürfen wir also im italienischen „Inno di Lode" kaum mehr eine Uebersetzung des „Stille Nacht, heilige Nacht" sehen, sondern nur einen Hymnus, der nach der gleichen Melodie gesungen wird wie das deutsche Lied.

So sehen wir in den drei fremdsprachigen Versionen verschiedene Grade der Uebersetzungstreue: von der fast wortgetreuen engadinischen Uebersetzung bis zur freiesten Nachdichtung im italienischen „Inno di lode". Der innere Wohlfug ist in den verschiedenen Sprachen auf verschiedene Weise erreicht worden. Und doch erleben Deutsche, Franzosen, Engadiner das Eine und Nämliche, wenn sie ihr Lied singen. Das Erlebnis des Italieners mag ein anderes sein, weil seine Version zu sehr in äussern Motiven aufgeht.

So ist das deutsche „Stille Nacht, heilige Nacht" über die Grenzen des deutschen Sprachgebietes gedrungen. Denn überall feiern die Menschen Weihnachten. Seine weite Verbreitung und die Freude, mit der es Menschen verschiedener Zunge und verschiedener Bildung singen, beweisen seinen innern Wert, seine Tiefe. Wenn e i n Lied eine Seele hat, so ist es „Stille Nacht, heilige Nacht".

Freiburg. *Hugo Wüest.*

Abschied

Die Verfügung meiner hochw. Obern berief mich auf ein Arbeitsfeld, das der „Mittelschule" fernsteht. Die Leitung der Beilage geht deshalb über an Hochw. Herrn Prof. Dr. P. Emmenegger, der an der Universität Freiburg die künftigen Mittelschullehrer einführt in Methodik und Praxis des Gymnasialunterrichtes. Ich wünsche ihm Gottes Segen zur Führung der „Mittelschule". Und ich danke allen, die mir während der vier Jahre meiner Tätigkeit zur Seite standen, besonders dem Chefredaktor, Herrn Dr. H. Dommann, und Herrn Prof. Dr. L. Weber, der die Interessen der Naturwissenschaften in unserer „Mittelschule" mit Liebe und tiefem Verständnis wahrte.

P. Baldwin Würth, O. M. Cap.

Dem scheidenden hochw. Herrn Mitredaktor danken wir für seine eifrige und verdienstliche Mitarbeit herzlich und begrüssen seinen Nachfolger ebenso herzlich zu fruchtbarer Zusammenarbeit im Dienste unserer katholischen Erzieher- und Lehrerschaft und der lieben Jugend.

Schriftleitung.

Umschau

Unsere Toten

† *Professor Dr. Eduard Schenker, St.Gallen.*

Mit Professor Dr. Schenker, der in der Morgenfrühe des 22. Oktober seine Seele dem Schöpfer zurückgab, starb ein Lehrer und Erzieher, der in den vier Jahrzehnten, da er als Lehrer der französischen Sprache am St. Galler Gymnasium und der Sekundarlehramtsschule wirkte, sich das uneingeschränkte Vertrauen und die allgemeine Hochachtung bei Schülern, Kollegen und Behörden erwarb, eine Tatsache, die bei den politisch zugespitzten Verhältnissen St. Gallens umso bedeutender ins Gewicht fällt, als der Verstorbene aus der prachtvollen Unbedingtheit seiner katholischen Weltanschauung vor niemand, auch dem Gegner nicht, einen Hehl zu machen pflegte.

1859 in Schönenwerd geboren, besuchte er zunächst die nahegelegene Kantonsschule in Aarau, um sich hernach in Strassburg, Heidelberg und Zürich dem Studium der neuen Sprachen zu widmen. Eine hohe, universelle Begabung machte dem Studenten die Wahl des Studiums schwer, zog es ihn doch nach Lust und Neigung ebensosehr nach der exaktesten aller Wissenschaften, der Mathematik, aber auch nach der reinsten aller Künste, der Musik, hin. Nicht zuletzt dieser glücklichen Mischung seines Wesens, auf dem Goldgrunde eines ungebrochenen und unbestechlichen katholischen Charakters, sollte er später seine neidenswerten Lehrerfolge verdanken als Meister der Erziehung und Meister der Wissenschaft.